Reiche Auswahl in

Wecker-Uhren.

Trauringe aller Größen
und
Heiratslizenzen
sind bei uns zu haben.

Reparaturen gut und billig.

Für Augengläser
wendet Euch an uns.

M. G. Howe
Optiker und Juwelier
Scarth Straße Regina

Echte österreichische und ungarische Waren.

Szegediner Paprika, süß, 1 lb	80c
Rosen-Paprika, 1 lb	75c
Königs Paprika, 1 lb	70c
Tabake:	
Feinster Herzegowina, ¼ Schachtel	60c
Purzitschgu, ¼ lb Schachtel	55c
Feiner Herzegowina, ½ lb Paket	45c
Mittelfeiner Türkischer, ½ lb Paket	40c
Oesterreichischer Schnupf-Tabak, 1 Paket	15c
Purzitschau, in kleinen Paketen	15c
Herzegowina in kleinen Paketen (17ner)	12½c
Dalmatiner in kleinen Paketen	12½c
Mittelfeiner Türkischer, in kleinen Paketen (13ner)	10c

Schreibt um Preisliste.

Michael Kleckner,
207 Logan Avenue,
Winnipeg - Man.

Deutsche Bücher
Romane
Buffalo Bill, Nic Carter,
Diamond Dick u. s. w.
zu herabgesetzten Preisen; 20 Hefte irgend einer Serie $1.65 bei portofreier Zusendung.
Habe auch reichhaltige Auswahl in
Weihnachtskarten und Neujahrskarten.
ED. J. WIEBE
Winkler, Man.
P. O. Box 273

Sedley Sedley
Unser
Vollständiges Lager
in
Kurz- und Schnittwaren, Kolonialwaren, Schuhen, Stiefeln und Eisenwaren
ist allen bestens empfohlen.

Unsere Spezialität sind Arbeiterschuhe.

J. F. MacDonald
Besitzer.
Sedley Sask.

Huck & Kleckner
Gemischte Waren-Handlung
Pibank, Sask.

Der Winter steht vor der Tür. Wir haben reichlich gesorgt für Winterwaren irgendwelcher Art. Haben ein vollständiges Lager in **Herren- und Damen-Pelzen**, besonders für korpulente Frauen. Ihr könnt nirgends eine bessere Auswahl finden wie bei uns. Auch haben wir Waren vom alten Land auf Lager, wie **Druck-, Flanell, hochfeine Kopftücher** u. s. w. Kommt, wenn es auch weit ist, es wird sich für euch lohnen, eure Herbsteinkäufe bei uns zu machen, denn unsere Preise sind niedrig in **Möbel, Pferdegeschirre, Schnittwaren, Eisenwaren, Kleider, Kappen, Mehl, Schuhe** und **Stiefel, Spezereiwaren** u. s. w. — Versucht uns und Ihr werdet öfter bei uns kaufen.

Ein Wiedersehen.

Eine Episode von Ernst Georgy, Berlin

„Zum Erfrischungsraum!"
„Erste Etage."

Etwas abgespannt von all den Besorgungen und dem Treiben in dem überfüllten Kaufhause, betrat sie den Fahrstuhl und ließ sich auf dem Eklappstuhl nieder. „Abwärts!" rief der die Maschine bedienende Führer mehrmals, und der enge Raum füllte sich schnell, ehe man sich's versah. „Voll!". Die Thür wurde zugerollt. Der schwebende Käfig begann, sich langsam zu senken. Müde hatte sie vor sich hingestarrt; aber plötzlich störte sie etwas in ihrer Versunkenheit. Sie fühlte einen Blick auf sich ruhen, mit einer so magnetischen Kraft auf sich haften, daß sie unwillkürlich emporsah.

Eine übermächtige Blutwelle fluthete so plötzlich zu ihrem Herzen, das dieses auszusetzen drohte. Eine Eiseskälte verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch ihren Körper und schien ihn zu lähmen. Mit aufgerissenen Augen, ungläubig schaute sie auf den hochgewachsenen Herrn im Pelzmantel und Cylinder. Blick wurzelte im Blick, während ihr Antlitz sich langsam bis in die Lippen hinein entfärbte.

Ein erneuter scharfer Ruck: „Erste Etage: Wäsche, Kinderkonfektion, Kunstabtheilung, Erfrischungsraum!" — — Sie wollten doch zum Erfrischungsraum, meine Dame?" rief der Liftführer vor sie tretend.

Langsam, mit Mühe erhob sie sich und trat hinaus. Sie mußte an dem Manne vorüber, der jetzt auch bereit schien, den Fahrstuhl zu verlassen. Er machte eine kurze Bewegung, gab ihr den Vortritt und stand, eine Sekunde später, neben ihr, noch einmal ihre mittelgroße schlanke Erscheinung musternd. Dann zog er mit tiefer Verbeugung den Cylinder vom Haupte und sagte mit weltmännischer Sicherheit: „Ich glaube, mich nicht mehr zu täuschen, meine Gnädigste. Der Zufall frischt nach zwölf Jahren der Trennung eine alte, liebe Bekanntschaft auf! — — von Welten!" In seiner tiefen, etwas herrischen Stimme tönte ein unverkennbares Vibriren urinnigster Erregung mit.

Die Laute drangen an ihr Ohr, und der gleiche Klang, der sie einst immer betört und beglückt, überwältigte sie auch jetzt. Machtvoll strömte ihr Blut zurück, ihre Glieder erhielten wieder Bewegungsfreiheit; aber sie mußte sekundenlang die Augen schließen, um die quälvolle Aufregung nicht zu offenbaren, die sie erfüllte. Ihr ernstes Gesicht, in das der Daseinskampf merkbare Spuren geschrieben, war plötzlich von einem zarten Roth überhaucht, jung und voller unruhiger, lieblicher Bewegung wie einst, wenn sie schüchtern und verlegen sich zum heimlichen Stelldichein mit ihm getroffen hatte.

Mit eigenthümlichem Ausdrucke beobachtete er das Spiel ihrer Züge. „Wie wenig Sie sich verändert haben!" sagte er leise und fuhr mit einem Blick auf ihre zahlreichen Packete fort: „Auch Sie wollten sich wohl von all Ihren Besorgungen bei irgendeiner Erfrischung erholen? Mich trieb das gleiche Verlangen. Wenn Sie also gütigst gestatten, schließe ich mich Ihnen an." Es war, als wollte sie sich gegen dieses Anerbieten auflehnen. Abwehrend wandte sie sich ihm zu. Aber als sich ihre Blicke begegneten, schien ihre Energie zu erlahmen. Die rosige Farbe ihrer Wangen vertiefte sich noch mehr. Schweigend schritt sie neben ihm durch die Verkaufsäle. Und die Menschen hasteten an ihnen vorbei, wogten ihnen entgegen, trennten sie für Sekunden, um sie sogleich danach um so enger aneinander zu drängen. Das Stoßen war so heftig, daß er sogar einige Male schützend den Arm um sie legen mußte. Berührungen, die jedesmal Qual und Entzücken in ihr auslösten. „Sie leben in Berlin?" setzte er dabei gewandt die Unterhaltung fort, und auf ihr bejahendes Kopfnicken sprach er weiter: „Dann kann Sie der Trubel, der Großstadtlärm auch nicht so berühren wie uns, die wir aus unserer stillen Grenzgarnison herreisen, um unsere Einkäufe zu erledigen. Selbst uns Männer betäubt und verwirrt dies brandende Menschenmeer doch!" Tellergeklapper, verworrenes Durcheinander von plaudernden Menschenstimmen und gemischte Speisedüfte verriethen endlich die Nähe der Restaurationsräume. Eine Wendung zur Rechten durch einen schmalen Gang, und sie standen in dem überfüllten Erfrischungssaal. Wieder hielt er sie unwillkürlich am Eingang am Arme fest und hielt mit scharfem, durchdringendem Blicke Umschau. Seine Reckengestalt überragte ja alles. „Dort! — Dort ist ein kleiner Ecktisch frei! Eilen wir!" rief er hastig und steuerte sie sicher durch das Gewirr von Tischen und besetzten Stühlen.

Eine Minute später erreichten beide den runden Marmortisch mit seinen zwei Sitzgelegenheiten in der äußersten Ecke des Saales, der wie eine stille Insel im brausenden Meere wirkte. „Wünschen Sie abzulegen, meine Gnädigste?"

„Nein, Herr von Welten," entgegnete sie, ihn zum ersten Male anredend. Sie verstaute die Packete unter dem Tisch und öffnete dann nur Pelzstola und Mantel, als sie sich niedergesetzt hatte.

„Fräulein, bitte Chokolade, einmal Kaffee und viel Kuchen," rief er dem bedienenden Mädchen zu und legte auf dessen Fragen die Bestellungen ausführlich fest. „Aber etwas schnell, verstanden? Und viel Schlagsahne!" Das kam alles sehr befehlsgewohnt und selbstverständlich heraus.

Anna Martin aber ließ den Blick nicht von ihm. Sie mußte sich vergewissern, daß dies kein Traum war. Und doch konnte es nicht Wahrheit sein! Es mußte ja irgendein Zauber hier vorwalten. Ja, sie träumte die Wunderbare nur, daß sie mit Heinz von Welten wieder zusammen an einem Tische saß, daß er, wie vor zwölf Jahren, ohne sie zu fragen, ganz selbstverständlich „Chokolade und viel Schlagsahne" bestellte. Sie würde aufwachen, in ihrem Bette liegen, und die bittere Oede, die sie so oft quälte, würde noch schmerzhafter als sonst sein. Grauer Alltag mit Pflichtengleichmaß nach einem sonnig berückenden Traume aus ferner Jugend.

Da saß er ihr gegenüber, den Pelz über der Stuhllehne, den Cylinder auf ihren Packeten. Und wie einst leuchtete die Stirn, sich weiß abhebend von dem luftgebräunten Antlitz des Reiteroffiziers. Aber oberhalb dieser bleichen Stirn hatte sich das dichte Haupthaar stark gelichtet, und die kurz geschorenen Reste um die Schläfen schimmerten leichtsilbern. Der kecke Schnurrbart zeigte auch schon weiße Fäden, und das kühne, einst so glatte Gesicht war von vielen Linien durchfurcht. Er zog die Handschuhe ab. Da, an der Rechten glänzte der breite Trauring, der früher nicht da war! Aber an der rassigen sinken Hand steckte noch der schwere Siegelring mit dem Familienwappen, das sie auf allen Briefen mit dem rothen Siegellack eingedrückt gefunden hatte. „Das Leben führt wunderbar," sagte er leise, sie fast anschauend, „wie oft war ich nicht hier!" Wie häufig, besonders anfangs — — doch damals — — habe ich gedacht: — Sie zu treffen. Und heute, wo ich gar nicht mehr darauf gefaßt war, wo ich — ich gestehe es offen, Ihrer mit keinem Gedanken dachte, heute begegnen wir uns wieder. Man sagt doch, es gäbe keinen Zufall. Also müßte doch unser Zusammentreffen einen Zweck haben?"

„Ich wüßte keinen," sagte sie ernst, „denn all das Gemeinsame zwischen uns hatte seinen Abschluß gefunden."

„Und um es neu anzuknüpfen, fehlt uns beiden wohl das Recht, nicht wahr?" Welten blickte auf den Ring, das Symbol seiner Ehe.

Anna Martin verstand ihn und merkte, daß er auch sie für verheirathet hielt. Sie beschloß, ihn dabei zu belassen. Und behielt nun die Handschuhe an, die sie gerade abstreifen wollte. Aber diese feine Muthmaßung gab ihr plötzlich Sicherheit und Ruhe zurück. „Allerdings," antwortete sie, „wir wollen uns daher begnügen und den Zweck darin suchen, daß wir uns einfach des Wiedersehens freuen."

„Das thue ich wirklich, ganz aufrichtig und herzlich," sagte Welten und legte die Hand auf den Tisch, „schlagen Sie ein, als Zeichen der Freude, der — — Versöhnung."

Sie reichte ihm die Rechte, die er lange und heftig drückte. „Warum Versöhnung?" fragte sie dabei.

„Nun," erwiderte er mit leiser Verlegenheit, „ich meinte immer, — ich — ich dachte immer, daß Sie doch eine leise Bitterkeit empfinden müßten, wenn Sie manchmal an mich zurückgedacht haben."

Ein schwerer Schatten legte sich auf ihre sprechenden Züge. „Das Leben lehrt uns, je reifer wir werden, um so besser verstehen. Und nun wir erst die objektive Stellung zu uns selbst gefunden haben, wir Frauen, dann lernen wir auch dort zu verzeihen, wo wir einst die bittersten Wunden empfinden. Ich habe einzusehen gelernt, daß Sie nicht anders handeln konnten. Sie hatten mir es ja oft genug neckend vorgesungen: Die eine lieb' i', die andere tuff' i, die dritte heirath' i amoal."

„Der Text war falsch," sagte er rasch, „viele tüff' i, eine lieb' i, und dann auch die andere lieb' i, und die heirathe ich dann auch —"

„Wenn alles paßt, Herr von Welten." Ironie glänzte aus ihren Augen. „Wenn alles paßt," wiederholte er unerschüttert. „Selbstredend, nur dann! Dafür sorgt unser Verstand, unsere Familie, wenn Sie wollen, unsere Schulden."

„Ich verstehe auch das!"

„Sie haben selbst vielleicht an sich erfahren, daß dies das einzig Richtige ist? Ich lebe in einem großen Kreise und erfuhr, daß alles möglich und richtig sein kann. Auch daß man die eine und die andere liebt: aber erst die dritte heirathet, bei der es paßt. Was aber das Merkwürdigste ist, daß man auch dann so glücklich werden kann, als es das Dasein zuläßt."

„Darf ich aus diesem Interesse heraus fragen, ob das Dasein auch bei Ihnen Glück zugelassen hat?" Wieder hatte seine Stimme das vibrirende Timbre, das sie so erregte.

„Man muß zufrieden sein, wenn einem die Pflichten lieb sind, die man sich auferlegt hat," umschrieb sie die Antwort.

Herr von Welten warf einen raschen Blick auf ihre unauffällige, aber gediegene Kleidung. „Sie waren zur Harmonie immer veranlagt."

Sie lachte kurz und scharf. „Harmonie ist Resignation nach dem Kampfe."

„Das Leben beschneidet all unsere Wünsche. Das bleibt keinem erspart." Er wandte sich dem Kellner zu, der zwei Tabletts auf den Tisch stellte, und gab ihm ein Trinkgeld. Der Mann verschwand. Der Offizier schob ihr den Kuchenteller und die dampfende Chokolade zu. „Nun sitzen wir wie einst," sagte er leise, „aber nicht in der entlegenen, stillen Konditorei, sondern inmitten von fremden, gleichgültigen Menschen in einem Riesenjahrmarkt. Und das Einst, die gemeinsame Erinnerung, schlingt ein Band um uns beide, das uns doch isolirt."

„Das stimmt," entgegnete sie, „nur wollen wir nicht vergessen, daß wir selbst andere geworden sind!"

„Andere freilich," gab er zu, „denn in jeder Phase unseres Lebens treten wir innerlich und äußerlich anders in Erscheinung. Aber darum sind wir doch noch Heinz von Welten und Anna Martin geblieben. Und denken Sie zurück, so müssen Sie zugeben: schön war es doch, nicht wahr?"

Sie schloß eine Sekunde die Augen. „Schön war es," sagte sie mit zitternden Lippen.

„Bei Kaffee und Chokolade," lachte er etwas leiser, „die Embleme unserer reinen, jungen — — damaligen Liebe. Ich war solch verbummelter junger Leutnant, als ich hierher kommandirt wurde. Nichts war mir heilig! Ich freute mich auf den verheißenen, wilden Großstadtrausch. Und dann traf ich Sie. Dann saßen wir im „Lohengrin" nebeneinander, und ich war Ihnen verfallen: Sie, die Großstädterin, offenbarten mir die blaue Blume der Romantik. Ihre poesievolle Weiblichkeit machte mich zum romantisch verschwärmten Seladon, zum jungen Primaner aus Schillers Glocke, der das Schönste auf den Fluren suchte. Hahaha, zum Helden von Chamissos Frauenliebe und -Leben!"

„Lachen Sie nicht über das, was vielleicht Ihre schönsten Seiten zutage förderte", sagte sie bitter.

„Lachen?" flüsterte er. „Nein, ich habe nie darüber gelacht. Alles habe ich meiner Frau beichten können, meine wildesten Abenteuer in punkto Liebe; aber von Ihnen habe ich nie gesprochen, Anna Martin, nie sprechen können!"

„Warum nicht von mir?" fragte sie erschreckt.

„Die Juden nannten es wohl: das Allerheiligste. Das war die Stille in ihrem Tempel, die sie nie betreten dürfen", meinte Welten nachsinnend. Er wirbelte seinen Schnurrbart. „Wer hätte das auch verstehen können, was zwischen uns lag? Es war zu zart, zu wonnig, um das Laute einer Beichte zu vertragen!"

Sie biß die Lippen fest zusammen und saß düster mit gefurchter Stirn.

„Ich bin sehr glücklich geworden, habe eine prächtige Frau und strammes Kinder; aber wenn ich Ihnen jetzt so gegenübersitze und zurückdenke, meine ich fast, damals war meine schönste Zeit. Es war so viel Poesie um Sie, um mich gewoben! Ich glaube auch jetzt bestimmt, daß dies Gefühl sich nicht mehr wiederholt hat. So rein, so voller Ehrfurcht habe ich meine Frau nie geliebt. Ja, Anna Martin, darum hat mich auch unser Wiedersehen gepackt, wie noch nichts im Leben." Er schwieg und stürzte das Getränk hinunter.

Eine Pause trat ein. „Daß wir nur das ewig lieben, — was uns im Leben versagt geblieben", der Verschluß einer schönen Dichtung, zog ihr durch den Sinn. Und mit dem Muthe, den die Verzweiflung erzeugt, sagte sie laut: „Jetzt, wo wir gereift, geläutert und wunschlos einander gegenübersitzen, möchte ich Sie fragen, ob Sie mich wirklich geliebt haben?"

Er fuhr über die Stirn, das kahl gewordene Haupt: „Wirkliche Liebe kann es wohl bei uns beiden nicht gewesen sein, sonst hätten wir nicht andere geheirathet, sondern wären trotz allem zusammengekommen. Nicht wahr?"

„Ja", sagte sie tonlos.

„Aber etwas Besonders muß es gewesen sein, was ich für Sie fühlte. Die höchste Reinheit und Poesie meines Lebens war es sicher. Eine Episode, die unvergeßlich war und bleiben wird! — Haben Sie mich geliebt?" Er blickte sie heischend an.

„Ich habe Sie über alles geliebt."

„Und warum wurden Sie so bissig, so kalt und heftig zu mir? Warum mußten dann die letzten Wochen so unerquicklich und das Scheiden so bitter werden, Anna?"

Sie sah ihn fest an. „Ich wollte nicht, daß Sie mir je den Vorwurf machen können, daß ich Sie, den adligen Offizier, gehalten und um seine Zukunft gebracht hätte. Es war Armuthsstolz, der mein Wesen veränderte!"

„Damit haben Sie uns beide gequält. Frauenlogik! Sie hätten zugreifen und festhalten sollen!"

„Vielleicht", rief sie bitter. „Sie haben recht!"

„Haben Sie damals auch so viel gelitten, Anna?"

„Damals auch", sie lachte beinah, „ja, Herr von Welten, aber Sie sehen, wir beide kommen darüber fort. Wir haben uns nicht das Leben genommen und starben nicht an gebrochenem Herzen. Uns schmeckt noch heute Schokolade, Kuchen und Schlagsahne". Hastig aß und trank sie.

„Gott sei Dank", sagte er und lachte. Dann verzehrte er seinen Kuchen. „Zu nett, das Wiedersehen! Sie sind noch immer reizend!"

„Sie sind sehr freundlich, Herr von Welten." Anna erschrak.

Plötzlich hatte er ihre Hand eisenfest umschlossen. „Ich habe eine Bitte. Es ist nur eine Laune, ein Spiel; aber es würde das wiederbelebte Jugendmärchen krönen."

„Und die Bitte wäre?"

„Ich möchte noch einmal zu Ihnen sagen dürfen, was ich früher gesagt hatte." Er lachte verlegen.

Sie fühlte ein Erzittern, ein Gefühl aus namenlosen Glück und Schmerz über sich hingehen. „Thun Sie, was Sie nicht lassen können."

„Aenne, süße, kleine Aenne, Herzensänne von früher", raunte er ihr zu, gab aber ihre Hand nicht frei.

Anna Martins Augen füllten sich mit Thränen. Ihre Lippen bebten.

„Nun aber müssen Sie das gleiche sagen, womit Sie, immer erwidern! Bitte, bitte, als Finale! Bitte — — "

„Heinz, lieber Heinz — — Heinzelmann!" stieß sie hervor und senkte das Haupt, um nicht aufzuschluchzen.

Nach einem Druck gab er ihre bebende Hand frei und richtete sich straff empor. Ein kurzer Seufzer entrang sich ihm. „Danke!"

Keiner von ihnen sprach. Sie saß den Menschen mit dem Rücken zugewandt. Er überblickte den weiten Raum von seinem Platze aus. Plötzlich stand er auf. „Da kommt unsere Gesellschaft", sagte er hastig, „man sucht mich. — Leben Sie wohl und — — — — "

„Adieu", stieß sie schwach hervor.

„Ich könnte jetzt keine Frage ertragen", fuhr er fort, „ich müßte den zu Boden schlagen, der nach Ihnen fragen würde. Aber haben Sie Dank für das alles, Anna!" Noch einmal senkte sich seine Hand auf ihre Schulter. Sie fühlte den kosenden abschiednehmenden Druck, dann setzte er den Zylinder auf, ergriff den Pelz und eilte davon.

Noch lange blieb die Alternde wie gelähmt sitzen. Sie hätte an eine Halluzination geglaubt, wenn nicht die Speisereste auf dem Tischchen ihr bewiesen, daß das Unglaubliche Wirklichkeit gewesen war. Die Jugend und die Jugendliebe waren kurze zwanzig Minuten lang lebendig geworden. Alle Stimmen, die einst geklungen, alle Farben, die einst geleuchtet, waren emporgetaucht und hatten ihre ruhige, schöne Reife zerstört. Aus dem Traumlande mußte sie zurück in den Alltag zu den „lieben Pflichten" wie er. Nur daß er jene wonnigen Tage der Liebe für die „poetischste Episode" seines Daseins betrachtete, während sie — — über ihnen vereinsammt war. Hier lag der Unterschied zwischen ihnen, das, was er mit Frauenlogik bezeichnete. Warum hatte sie nicht zugriffen und festgehalten?!

— Erzwingt's nicht. Schulze (zum Todtengräber): „Hast's schon gehört, ... es kommt noch a Doktor in unsern Ort?" — Todtengräber: „Da muß ich mir auch noch einen Gehilfen anschaffen, ... allein zwing's dann auch schon nicht mehr!"

Absolut unschädliches
reizloses und praktisch bewährtes
Heilmittel
(Sichere Wirkung)
Gegen **Nierensteine, Blasensteine, Gallensteine**
empfiehlt die
Kanol Manufacturing Comp.
977 Main-Straße
Winnipeg - Man.
Broschüre gratis.
Preis $1.50 per Fl.
zu beziehen von allen Druggisten

500 Briefbogen und Converts mit Adresse für $5.25
Gutes Papier
Beste Ausführung
Schnelle Bedienung
Man bestelle bei
Saskatchewan Courier Publ. Comp.,
P. O. Box 505, Regina, Sask.

Jetzt ein Haushalt-Namen.

So weit bekannt und beliebt ist Blue Ribbon Tee, daß derselbe zu einem Haushaltungs-Namen in West-Canada wurde. „Blue Ribbon" ist der Führer, der erste Preisgewinner, und der Tee ist dieses Namens würdig. Wenn derselbe Sie nicht vollständig zufriedenstellt, wird Ihnen Ihr Kaufmann das Geld zurückerstatten.

Kalender 1912 Kalender

Bitte jetzt zu bestellen, so lange zu haben ist

Große Auswahl:

Erbaulich, nützlich und schön ist: Abreißkalender 1912 Christlicher Familien-Kalender, für jeden Tag erbauliche biblische Betrachtungen. Mit eleganter Rückwand, eine Zierde für das Haus, nur	35c
Christlicher Volkskalender, reichhaltiger Inhalt, 80 Seiten, nur Kleinigkeit	15c
Der Nordwesten Kalender	25c
Lahrer Hinkende Bote	20c
Münchener Fliegende Blätter	30c
Kaiser Kalender	30c
Deutsche Armee Kalender	25c
Paynes Familien-Kalender	25c
Soldatenfreund Kalender	35c
Lustige Bilder Kalender	35c
Universal-Kalender, Band 1	$1 00
" " " 2	1 00
" " " 3	1 00
" " " 4	1 00
Alle 4 Bände, auf einmal bezogen, nur	$3 00

Achtung, die Zeit ist da!

für lange Winterabende ein gutes Buch zu lesen, und solche sind bei uns zu haben in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Unter den vielen empfehlen wir:

Die Pilgerreise nach dem Berge Zion, 410 Seiten, das beste Buch, nur gebunden	60c
Carola oder Reich in Gott, gebunden	50c
Ben Hur	$1 00
Die Spanischen Brüder	$1 00
Weltgeschichte	$1 75
Die Aegyptischen Wanderer	75c
Hans Pflügers Bilder	50c
Tauperlen und Goldstrahlen, 720 Andachten für jeden Morgen und Abend im Jahr, von C. H. Spurgeon	$1 75
Weihnachtsgespräche für Sonntagsschulen	25c
Pastor B. Koch's 17. Sammlung Material für 125 Kinder von Gedichten und Katechesen	75c
Bibeln, Testamente, Wandsprüche, von 25c ab.	
Weihnachts-Gratulationskarten, 1 Dutzend nur	25c

Unsere Preisliste senden wir Jedem auf Verlangen umsonst. Bücher senden wir nur bei Vorausbezahlung des Betrages, bei größerer Bestellung Rabatt. Schreiben Sie heute noch um Katalog an diese Adresse:

Deutsche Buchhandlung
350 Main-Straße. Winnipeg, Canada

Deutsche Zeitschriften.

Für irgend eine Zeitschrift nehmen wir Bestellungen entgegen und führen dieselben prompt aus. Die hier angeführten Preise sind für ein Jahr berechnet, schließen das Porto für Lieferung in Canada mit ein und sind in allen Fällen im Voraus zu zahlen.

Buch für Alle, 28 Nummern	$3.30
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, geb., 13 Nummern	5.50
Bühne und Welt, 24 Nummern	5.20
Daheim, 20 Nummern	4.10
Das Echo, 52 Nummern	4.50
Fliegende Blätter, 52 Nummern	5.50
Gartenlaube mit Frauen-Daheim, 52 Nummern	5.50
do. ohne " 26 "	3.50
Guter Kamerad, 16 Nummern	3.00
Illustrierte Frauenzeitung, 24 Nummern	4.25
Jugend, 52 Nummern	8.00
Ueber Land und Meer, 52 Nummern oder 26 Hefte	5.50
Universum, 52 Nummern	5.50
Vom Fels zum Meer, 26 Nummern	5.50
Wahrer Jakob, 26 Nummern	1.25
Wiener Mode, 24 Nummern	4.75
Die Woche, 52 Nummern	5.50
Zur guten Stunde, 28 Nummern	4.25

The Sask. Courier Publishing Co., Ltd.
P. O. Box 505 Regina, Sask.

Abonniert auf den
Saskatchewan Courier
$1 per Jahr. Nach den Ver. Staaten $1.50, nach Europa $2.